

Vulvodynie – nach 15 Monaten beschwerdefrei

Meine Geschichte beginnt im März. Nach einer Städtereise schleppe ich ein un gutes Gefühl mit nach Hause und weiß schnell, dass es ein Pilz ist. Dass es der Anfang eines monatelangen Kampfes ist, weiß ich noch nicht.

Die Frauenärztin verschreibt also Canesten – Creme und Zäpfchen. Nach zwei Wochen ist es immer noch nicht verschwunden. Ein Jucken, ein Brennen. Gerötet und geschwollen. Unangenehm. Ich habe einen neuen Termin. Sie verschreibt etwas anderes, was ebenso wenig hilft. Kurz darauf findet sie zum ersten Mal auch Bakterien im Abstrich: *Escherichia coli* – Darmbakterien.

In den folgenden Wochen und Monaten versuchen wir verschiedenste Salben, Cremes, Gele, Zäpfchen: *Canesten*, *Canifug*, *MultiGyn ActiGel*, *Multilind*, *Gynoflor*, *Mysteclin*, *Vagi-C*, *Deumavan*, *Baycuten*, ... Ich kann längst nicht mehr alle aufzählen und differenzieren.

Schließlich verschreibt sie ein Antibiotikum gegen die Bakterien (*Sobelin*), das bei mir überhaupt keine Wirkung erzielt. Die Gele sind angenehm, lindern den Juckreiz, bringen aber langfristig keine Erfolge.

Noch dazu passe ich mein Leben dem Problem an; ich trinke nicht mehr, trage nur Baumwollunterwäsche und benutze Slip einlagen aus dem Reformhaus (ohne Synthetik), wasche mich nur noch mit Wasser statt Seife und Duschgel, benutze auf öffentlichen Toiletten mein eigenes mitgebrachtes Klopapier und so weiter. Dinge, die mich ein Leben lang begleiten werden, da ich immer anfällig bleiben werde.

Nachdem meine Frauenärztin noch ein, zwei andere Antibiotika versucht, zeigt sie sich schließlich ratlos. Mittlerweile ist Sommer und damit Urlaubszeit, sodass ich oft bei ihren Vertretungen bin, mich schlecht aufgehoben fühle und vor jedem Arzt von Neuem meine Geschichte auf dem Tisch ausrolle – oft, ohne das Gefühl zu haben, dass mir richtig zugehört wird. Ich fühle mich wie ein Kaninchen im Versuchslabor, habe das Gefühl, man verschreibt mir willkürlich etwas Neues, in der Hoffnung es bringe den gewünschten Erfolg. Die Reise geht also weiter.

Irgendwann zwischendurch wirft sie ein, dass die Darmbakterien wahrscheinlich nicht über eine äußere Ansteckung (z.B. öffentliche Toiletten) den Weg in meine Vagina finden, sondern ich mich immer wieder selbst über den Stuhlgang anstecke. Um dies zu verhindern, empfiehlt sie mir, den After vor jedem Stuhlgang mit einer fetten Creme einzuschmieren, die einfach gesagt bewirken soll, dass die Bakterien in der Creme haften bleiben und mitabgewischt werden. Dieser lästigen Prozedur unterziehe ich mich für einige Monate ohne Erfolg. Die Bakterien bleiben im Abstrich.

Im Sommer bleibt zum ersten Mal der Abstrich frei von Bakterien und Infektionen. Unglaublich! Ich habe es also geschafft?

Gegen Ende des Sommers trete ich ein befristetes Arbeitsverhältnis in England an. Es dauert ganze zwei Wochen bis alle Probleme wieder da sind. Ich suche einen Arzt auf. Schnell merke ich, dass das englische Gesundheitssystem eine Katastrophe ist. Dessen war ich mir nicht bewusst. Fachärzte gibt es fast nur in Krankenhäusern, ansonsten geht man für alles zum gleichen Arzt, dem GP (General Practitioner), also einem Allgemeinmediziner. Wie sollen Allgemeinmediziner genug Fachwissen haben, um mir mit einem Problem helfen zu können, dass deutsche Fachärzte bereits an ihre Grenzen gebracht hat?

Der erste Arzt hört sich meine Geschichte an, nimmt Abstriche und verschreibt mir für die Zwischenzeit Canesten. In meiner Verzweiflung benutze ich es, was ich später bereue. Es reizt die Haut umso mehr und brennt höllisch. Ich hatte schon oft Pilzinfektionen und weiß daher, dass es so stark nicht brennen durfte. Meine Vermutung bestätigt sich bald: Die Haut ist total offen und wund, extrem gerötet.

Hilfe finde ich in England erst als ich einen privaten deutschen Arzt aufsuche. Die Behandlung ist unheimlich teuer, wobei das meiste im Nachhinein von meiner Krankenkasse erstattet wird. Dafür fühle ich mich gut bei der Ärztin aufgehoben. Sie ist mir auf Anhieb sympathisch, nimmt sich viel Zeit und hört mir sehr aufmerksam zu. Am Ende legt sie mir eine ganz neue Diagnose auf den Tisch: Vulvodynie. Davon habe ich noch nie zuvor gehört. Chronischer Schmerzzustand mit ungeklärter Ursache, der meist durch vorausgehende Infektionen und Behandlungen mit Antibiotika verursacht werden kann und nur schwer behandelbar ist. Das passt soweit alles zu meiner Geschichte.

Wir wollen uns also darauf konzentrieren, die Haut nicht weiter zu reizen und die Flora in meiner Vagina wieder aufzubauen, da sie durch die vielen verschiedenen Medikamente und vor allem Cremes sehr durcheinandergebracht ist. Der pH-Wert stimmt nicht mehr.

In den folgenden vier Monaten experimentieren wir also. Zunächst stelle ich meine Ernährung um, verzichte mal einige Wochen auf Süßes und mal wieder ein paar Wochen auf Alkohol oder schließlich auf Milchprodukte. Alles, was ich damit noch stärker begreife, ist, dass Alkohol einen maßgeblichen Einfluss auf mein Befinden hat, den Juckreiz extrem verstärkt und mehr Ausfluss zur Folge hat. Ansonsten scheint die Ernährung keinen Einfluss zu nehmen.

Im Zuge unserer verschiedenen Experimente setzen wir außerdem die Anti-Baby-Pille ab, was mir nichts außer einem unregelmäßigen Zyklus beschert.

Hinzu kommen weitere Gele, wie das *Relactagel*, das ich nach einer Behandlung nie wieder verwende, da es ungeheuerlich brennt.

Durch meine Recherchen im Internet in der Zwischenzeit stoße ich auf die Seite der Privatpraxis von Dr. Thomas Weiss in Mannheim. Das lässt mich wieder hoffen – vielleicht ja eine neue Chance.

Schlussendlich kehre ich nach Deutschland zurück.

Über Kontakte lasse ich mich im Krankenhaus vom Oberarzt der dortigen Gynäkologie persönlich untersuchen. Der Herr Prof. Dr. nimmt ebenfalls einen Abstrich, legt eine Bakterienkultur an und macht auch einen Krebstest. Glücklicherweise fällt all das negativ aus. Die Streptokokken sind also auch besiegt. Während ich auf die Testergebnisse warte, empfiehlt er mir, zweimal täglich ein Sitzbad mit Tannolact-Badezusatz zu nehmen und die Haut danach dick mit Vaseline einzuschmieren, um die Haut zu gerben. Das lasse ich nach einigen Tagen sein, da die Haut dadurch so sehr austrocknet, dass das Jucken teils unerträglich wird.

Gleichzeitig beginne ich eine Vitaminkur zur Verstärkung meines Immunsystems in Form von Zink, Vitamin D und Kieselerde, die ich in Tablettenform täglich zweimal einnehme.

Nachdem der Oberarzt die Theorie einer mehrwöchigen Therapie bei Dr. Weiss verwirft, scheint der vorerst letzte Ausweg sein Vorschlag, mich zu lasern. Das würde bedeuten, per

Laser die oberste Hautschicht meiner Vulva zu verbrennen, damit diese wie bei einem Wundverschluss neu zusammenwachsen würde. Da dies eine möglicherweise schmerzhafte Abheilungsphase von vier bis sechs Wochen zur Folge hätte, möchte er die OP mit allen Mitteln umgehen.

Weitere zwei Monate ziehen ins Land, in denen ich *Advantan* und eine Fettsalbe je einmal täglich auftrage, die bewirken sollen, dass sich die Haut vielleicht doch noch von selbst verschließt. Nach acht Wochen geben wir auf.

Ein Jahr nachdem mein Leiden begann, liege ich auf dem OP-Tisch zur Vulva-Exzision – Lasertherapie. Die OP ist als eine ambulante geplant, d.h. man plant, mich am gleichen Tag oder nach einer Nacht auf Station wieder zu entlassen. Weil die Wunde und meine Schamlippen so geschwollen sind, dass die Ärzte befürchten, Wasserlassen könnte unmöglich werden, liege ich am Ende vier Nächte im Krankenhaus, bis alles halbwegs abgeschwollen ist.

Die ersten zwei Wochen nach der Operation verbringe ich komplett zuhause auf der Couch. Laufen wird nach einigen Tagen wieder erträglich. Schlimm und sehr unangenehm ist der Geruch der Wunde. Es ist ein fauliger, penetranter Geruch nach getrocknetem Blut. Die Wunde creme ich täglich zweimal mit Panthenol Wundbalsam ein, was unangenehm und anfangs schmerzhaft ist.

Mit der Zeit löst sich die Wundschicht ab und zarte rosa Haut bildet sich darunter, wie geplant. In den folgenden Wochen besuche ich das Krankenhaus zur Nachuntersuchung. Der gynäkologische Oberarzt erklärt mir, dass das Ausmaß meiner verletzten Haut erst durch die OP sichtbar wurde und er mehr Hautschichten abtragen musste als gehofft. Ohne die OP, so diagnostiziert er, hätte sich meine Haut niemals erholt oder verschlossen. Da die Wunde so tief reicht, dauert es etwas mehr als drei Monate bis alles vollständig verheilt ist. Doch dann endlich bin ich beschwerdefrei.

In den ersten neun Monaten nach der OP fange ich mir dreimal eine Pilzinfektion ein – trotz der Impfung mit dem *Gynatren*-Impfstoff, der vaginale Infektionen vorbeugen soll. Diese werden mich ein Leben lang begleiten. Ich bin extrem anfällig. Doch damit kann ich leben, seit die permanenten Schmerzen verschwunden sind.

Mit meiner Geschichte möchte ich Anderen Mut machen, genau wie mir die Geschichten auf dieser Seite Mut gemacht und Anregungen zu neuen Lösungsansätzen geboten haben. Ich kann nur jede ermutigen, nicht mit sich experimentieren zu lassen und frühzeitig einen anderen Arzt aufzusuchen, wenn frau sich wie ein Versuchskaninchen fühlt. Denn erst durch all die Cremes, Gele, Zäpfchen, ... konnte meine Haut so verletzt werden, wie es passiert ist, was die Lasertherapie unumgänglich machte.

Ich wünsche allen Betroffenen alles Gute, viel Kraft und Geduld für den meist langen Weg zur Heilung! Lassen Sie sich nicht unterkriegen, jede von uns schließt eines Tages damit ab!